Vermischung von Realem und Fiktionalem

Hallo Ralphie und Abari! Danke für eure Antworten!

So sehr ich den Vorteil einsehe, ein reales und gut bekanntes Vorbild für den Handlungsort zu haben, glaube ich doch, dass sich nicht jede Geschichte an jedem Ort erzählen lässt. Die Stadt, in der ich lebe, scheidet zB definitiv aus - nicht weil sie kein guter Ort für eine Geschichte wäre, aber weil die geplanten Ereignisse dort schlicht nicht plausibel wären.

Zweifellos erfordert ein fiktionaler Ort sehr viel Planung - was mich (bevor ich mich daran setze) aber vor allem interessiert ist, ob ein fiktionales Land in einem realen Kontext funktionieren kann, insbesonders in einem Nicht-Fantasy-Roman. Würdet ihr so eine Geschichte lesen (wollen)? Oder bevorzugt ihr es, von realen Orten zu lesen, findet ein erfundenes Land in einem Sci Fi-Roman gar albern?

Zitat: Ich möchte Dir nicht die Phantasie zu mehr absprechen, aber es ist schwerer, schriftstellerisch aus den Lebensumfeldern auszubrechen, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Das denke ich auch, glaube aber, dass das insbesonders auf reale Orte, die man nicht oder nur flüchtig kennt, zutrifft. Immerhin besteht dann die Gefahr, dass man LeserInnen von dort hat, die einen des Irrtums überführen ;)
Das war auch unter anderem ein weiteres Argument für mich, das fiktive Land anzudenken. Meine Heimatstadt scheidet nämlich wie gesagt aus, ich bin aber auch kein großer Fan, als Autorin seine Geschichte an Orten spielen zu lassen, an denen man nicht zumindest einige Monate gelebt und die man richtig kennengelernt hat (nicht nur per Wochenendausflug oder Internetrecherche).

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de